

Wünsche eines Laien an die Verkündigung heute

1. Die Botschaft vom ewigen Leben als das zentrale Anliegen der Verkündigung

Die Kirche bemüht sich heute in besonderem Maße, die christliche Soziallehre und die christlichen Anschauungen über Wert und Würde des Menschen zu verkünden. Damit hat sie nicht nur viele Sympathien in den eigenen Reihen erworben, sondern auch vor der ganzen Welt sich zum vertrauenswürdigen Anwalt für Menschenrechte und Menschenwürde qualifiziert.

In manchen Bereichen wurde allerdings diese Sorge um das irdische Leben so einseitig betont, daß andere Gesichtspunkte der Verkündigung, vor allem die Sorge um das ewige Leben des Menschen geradezu vernachlässigt wurden. In einer repräsentativen Umfrage des Instituts für kirchliche Sozialforschung über den Glauben der Oberösterreicher¹ wurde beispielsweise erhoben, daß nur noch 33 Prozent der Katholiken, das sind nicht einmal alle Sonntagskirchengänger, an ein Weiterleben nach dem Tod mit Leib und Seele glauben.

Für viele Menschen ist also die christliche Botschaft heute mehr Gesellschaftslehre als Religion. Der Schwerpunkt und das eigentliche Ziel der christlichen Botschaft — die Hoffnung auf ein ewiges Leben bei Gott — wird zur Nebensache und ein zweitrangiges Anliegen der christlichen Botschaft — die Sorge um das irdische Wohlergehen — wird zur Hauptsache gemacht. Diese Schwerpunktverlagerung zieht als weitere Folge nach sich, daß die Botschaft vom ewigen Leben bei dieser Art der Verkündigung weniger glaubwürdig wird. Wer nämlich erfaßt hat, welche überragende Bedeutung sie hat, kann ihre Verkündigung nicht mehr für zweitrangig halten. Wer sie zweitrangig verkündet, erweckt den Verdacht, als habe er sie selbst nicht begriffen.

Daraus ergibt sich die Frage, ob eine glaubwürdige Verkündigung der „Botschaft vom ewigen Leben“ überhaupt möglich ist, wenn diese Botschaft nicht als das zentrale Anliegen hingestellt wird?

Wie nicht anders zu erwarten, hat eine Verschiebung in der Rangordnung der Ziele schwere Folgen auf allen Gebieten. Es erscheint also zweckmäßig, die Glaubensschwierigkeiten und Fehlhaltungen, die für unsere Zeit typisch sind, dahingehend zu untersuchen, ob sie nicht als Folge der angeführten Verschiebung angesehen werden müssen.

Der Glaube an ein ewiges Leben besagt für den Menschen, daß sein irdisches Leben nur ein Vorstadium zu seinem eigentlichen, ewigen Leben bei Gott ist. Daraus ergibt sich, daß ein Menschenleben viel mehr ist als das, was es nach seiner irdischen Erscheinungsform aussagen kann. Fällt nun der Glaube an ein ewiges Leben weg, so bedeutet das eine *Abwertung* des Menschenlebens von ungeheurem Ausmaß. Als logische Folgen stellen sich eine Geringschätzung des Lebens, eine negative Grundhaltung zur Weitergabe des Lebens und die Flucht vor dem Leben ein.

Der Mensch muß sich selbst für ein mißratenes Geschöpf halten, wenn seine Hilfsbedürftigkeit, seine Empfindsamkeit und Anfälligkeit, seine Vergänglichkeit und seine Unvollkommenheit keine Sinnerfüllung und Vollendung durch ein ewiges Leben erwarten lassen, dann ist er wahrlich nicht die Krone der Schöpfung, sondern das erbarmungswürdigste aller Geschöpfe. Und wenn die Welt, in die ihn der Schöpfer gestellt hat, mit all ihren Mühsalen und Härten, mit ihren Herausforderungen und

¹ „Die Religion im Leben der Oberösterreicher.“ Ergebnisse einer religionssoziologischen Umfrage, I. und II. Teil, Institut für Kirchliche Sozialforschung, Wien, Nov. 1970.

Gefahren, die einzige Wohnstätte des Menschen sein soll, dann ist sie wahrhaft eine verpfuschte Welt.

Und wenn ein allmächtiger Gott dem Menschen keinen besseren Leib und keine bessere Welt geschaffen hat, dann ist er wahrhaft kein „lieber Gott“. Und wenn die Kirche keine größere Hoffnung zu bieten vermag, als daß der Mensch mit Hilfe der christlichen Soziallehre und Weltanschauung allmählich eine menschlichere Gesellschaft und eine heile Welt wird bauen können, wenn er nicht von Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde, eine neue Form des Leibes und eine neue Form des Lebens ohne Leid und Tod erwarten darf, dann vermag sie nicht viel mehr zu bieten als andere Programme, die auch einen besseren Menschen und eine bessere Welt zum Ziel haben.

Und welche Antwort kann sie dem Menschen auf die Frage nach dem Sinn seines Lebens geben, wenn sie nicht mehr den Glauben an ein ewiges Glück bei Gott verkündet?

Sosehr auch heute die Verkündigung herausgefordert wird, die großen Sorgen um das irdische Leben aller Menschen ernstzunehmen, so müßte doch als Gesamteindruck erkennbar werden, daß ihr großes und erstes Ziel das ewige Glück aller Menschen bei Gott ist. Diese Rangordnung ist deswegen so bedeutungsvoll, weil niemand anderer berufen ist, die Botschaft vom ewigen Leben zu verkünden. Wenn die christliche Verkündigung nicht mehr das ewige Ziel des Menschen aufzeigt, dann zeigt es niemand mehr auf und dann verliert alles auf dieser Welt die Orientierung.

2. Die Schöpfung als Zugang zu Gott

Der heutige Mensch hat ein ungeheures Interesse an der Erforschung der Welt. Er scheut keine Opfer, um das Weltall bis in die kleinsten und in die größten Ausmaße zu ergründen. Als Frucht dieser Anstrengungen hat er unzählige sichere und allgemein anerkannte Erkenntnisse über die Schöpfung gewonnen. Er konnte Tausende wunderbare Strukturen und Gesetze enträtseln und erkennen, die sinnvoll die Erhaltung des Lebens zum Ziel haben. Bei dieser Erforschung der Sinnzusammenhänge stößt der Mensch allerdings auf einen sehr schmerzlichen Widerspruch. Während sich die Schöpfung in so vielen Einzelheiten als sinnvolles Werk erweist, scheint sie in ihren großen Zügen sinnlos zu sein. Die Existenz des Menschen und besonders jene Eigenheiten des Menschenlebens, die es von allen anderen Lebewesen unterscheiden, widersetzen sich anscheinend einer sinnvollen Erklärung. So verfällt der Mensch immer mehr der Meinung, daß er selbst sinnlos und planlos ins Dasein geworfen sei. Diese Erkenntnis muß er als ungeheuer tragisch empfinden. Sie führt verständlicherweise zu Resignation und Pessimismus und ist die tiefste Wurzel vieler Übel unserer Zeit.

Die Verkündigung hat in dieser Situation einmalige Chancen. Die christliche Botschaft bietet seit je dem Menschen sehr grundlegende und umfassende Aussagen über die Schöpfung. Sie berichtet, daß Mensch und Welt das Schöpfungswerk Gottes sind und daß Gott sein Werk in allen seinen Einzelheiten gut geschaffen hat. Die Theologie hat diese pauschalen Feststellungen jahrhundertlang darbieten müssen, ohne darauf näher eingehen zu können, weil die Naturwissenschaften die materielle Seite der Schöpfung größtenteils verworren, uneinheitlich und widersprüchlich dargestellt haben. Die Menschen hielten demnach die Schöpfung für rätselhaft und unergründbar. Sie erwarteten sich von ihr keine wesentlichen theologischen Erkenntnisse.

Heute hat die Schöpfung für die Verkündigung eine größere Bedeutung gewonnen. Der Mensch hat ihren gigantischen Ausdrucksreichtum erkannt, er hat ihre materielle Seite in den Griff bekommen und er hat ein ungeheures Interesse an ihr.

Er wartet darauf, daß er auch über die theologische Bedeutung der Schöpfung Näheres erfährt. Die Verkündigung müßte aus dieser Situation eine Herausforderung verspüren. Sie müßte sich mit einer entsprechenden Intensität der „natürlichen Gottesoffenbarung“ zuwenden, „die trotz der Theologie der irdischen Welt viel zu wenig beachtet und kaum christlich theologisch interpretiert wird“². Sie müßte dem Menschen über die Schöpfung einen Zugang zu Gott bahnen. Wie zeitgemäß und realistisch dieses Anliegen tatsächlich ist, mag aus der bereits erwähnten repräsentativen Befragung ersehen werden, nach der „89 Prozent der Befragten aus der Schöpfung auf die Existenz Gottes schließen“.

Die christliche Botschaft bietet dazu die notwendigen Handhaben. Sie ermöglicht es sogar, die unglaublichen Widersprüche um die Sinnhaftigkeit des Menschenlebens aufzuklären. Sie läßt uns wissen, daß Gott über das Ziel der Erhaltung des irdischen Lebens noch ein viel höheres Ziel, nämlich das ewige Leben des Menschen gesetzt hat. Sie läßt uns diese Rangordnung der Ziele in allen Bereichen erkennen, an den Forderungen und an den Wertmaßstäben Gottes. Es wäre nun eine überaus aktuelle und fruchtbringende Aufgabe, auch an der materiellen Existenz des Menschen, an seiner Natur und seiner Umwelt, an seiner Entwicklung und seiner Geschichte aufzuzeigen, daß sie letztlich auf das große Ziel des ewigen Lebens ausgerichtet sind und nur in untergeordneter Form die Erhaltung des irdischen Lebens zum Ziel haben.

Diesem Vorhaben stehen allerdings große Schwierigkeiten im Wege. Zu einer Zeit, in der die Naturwissenschaften noch von unqualifizierten Spekulationen und Meinungsstreitigkeiten gekennzeichnet waren, war es für die Theologie notwendig und klug, eine scharfe Trennungslinie zwischen dem Reich der Natur und dem Reich der Gnade zu ziehen. Diese Trennungslinie hat aber heute ihre Berechtigung verloren. Sie ist jetzt für die christlich theologische Interpretation der Schöpfung ein ernstes Hindernis. R. Schulte stellt in dieser Hinsicht fest: „Für die Hl. Schrift sind die verschiedenen Offenbarungsweisen Gottes nicht so disparat, wie uns eine übertriebene Unterscheidung von Natur und Gnade, Natur und Übernatur suggeriert“³.

Im Interesse einer zeitgemäßen Verkündigung müßte heute von dieser jahrhundertelangen theologischen Tradition abgegangen werden. Die nicht ausreichende christlich-theologische Interpretation der Welt und des irdischen Lebens sind die Ursache dafür, daß der Mensch sein Leben und seine Welt als absurd empfindet. Ein Wort Karl Rahners erhärtet diese Feststellung: „Das eigentliche Argument gegen das Christentum ist die Erfahrung des Lebens“⁴. Und auch ein Bekenntnis des Philosophen Proucha müßte in diesem Zusammenhang ernst genommen werden: „Solange es so viel Absurdes in der Welt gibt, kann ich nicht an Gott glauben“⁴.

Es mag sein, daß der Theologe diesen Mangel nicht so hart empfindet wie der Laie. Sein Denken ist durch die Ausbildung mehr philosophisch-theologisch geprägt, sein Glaube wurzelt vorwiegend im Wort Gottes. Bei den Laien überwiegt heute das naturwissenschaftlich-technische Denken, ihr Glaube erwächst stärker aus der Schöpfung Gottes. Eine Verkündigung, die an den Laien gerichtet ist, müßte diese Gegebenheiten berücksichtigen.

3. Schöpfung und Wort Gottes in einer Gesamtschau

Der Laie lernt den Glauben in der Regel aus Geboten und Verboten, aus Lehrsätzen, religiösen Übungen, liturgischen Handlungen usw., also in lauter Einzelheiten kennen. Die Vermittlung der christlichen Botschaft in Form eines Systems, bei dem das

² Raphael Schulte, *Zur Gottesfrage heute*, in: ThPQ 121 (1973), 112.

³ Karl Rahner, „Glaubst Du an Gott?“ München 1967, 50.

⁴ Milan Proucha bei einer Diskussion im Bildungsheim Puchberg bei Wels, OÖ.

angestrebte Ziel und die Grundzüge aufgezeigt werden und bei dem an den Einzelheiten erkennbar wird, wie sie auf das Ziel hinführen, wird kaum jemals geboten. Der Vorteil einer solchen systematisch geordneten Lehre wäre der, daß schon aus der Form der Darstellung der Eindruck entstünde, daß hinter allen Einzelheiten eine Idee und ein Plan, und somit auch ein Denker und ein Planer steht. Gott könnte aus dem Gesamteindruck erahnt werden.

Der heutige Mensch hat beinahe alle Wissensgebiete als logisch geordnete Systeme dargestellt. Die Wissensvermittlung geschieht in der Regel so, daß er überall wenigstens in groben Zügen ansehen kann, um welches Ziel es geht und welche Grundzüge zu ihm hinführen. Müßte er nicht auch den Glauben so dargeboten bekommen, daß er die Schöpfung in ihrer Gesamtheit als ein nach einem sinnvollen Konzept geschaffenes Werk erkennen kann? Und müßte nicht das Wort Gottes als Schlüssel und Anleitung dazu benützt werden? Müßten sich nicht Wort und Werk Gottes gegenseitig ergänzen und bestätigen? Ist nicht eine solche Gesamtschau notwendig, um die Rangordnung und Bedeutung der Einzelheiten richtig festsetzen zu können? Mußte nicht ihr Fehlen zu verschiedenen Akzentuierungen, zu Spaltungen und Irrtümern führen? War es nicht Schuld, daß jahrhundertlang unwesentliche Dinge zum Mittelpunkt gemacht und Wesentliches vergessen wurde? Kann man ein so umfassendes Gebiet wie den christlichen Glauben ohne systematische Ordnung überhaupt verstehen? Muß er neben den vielen wohlgeordneten Wissensgebieten nicht unzeitgemäß, ja sogar unglaublich erscheinen?

So bleibt am Schluß nur noch die Frage: Wäre es nicht möglich, die ganze christliche Botschaft über Gott, Mensch und Welt in Form einer Gesamtschau vermittelt zu bekommen, in der die Schöpfung Gottes der Gegenstand der Betrachtung ist und ihr Ziel und ihre Grundzüge im Lichte der Frohbotschaft sichtbar gemacht werden?